

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

Von den Hülsen. Zu Seite 51, Zeile 31

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

Flammen, weil sie bei der dabei stattfindenden Temperatur grösstentheils zu Leuchtgas (dem sogenannten ölbildenden Kohlenwasserstoffgas) zersetzt werden, welches während dem Verbrennen desselben den enthaltenden überschüssigen Kohlenstoff als kleine Kohlenpartikel, Russ, fallen lässt, der dann, in der Flamme erglühend, sie leuchtend und gelb macht; allein bei der Verbrennung dieser Stoffe mittelst Salpeter oder chloresurem Kali ist die Temperatur so hoch, dass die Bildung von Leuchtgas nicht stattfinden kann; der brennbare organische Stoff wird zersetzt in reines Kohlenwasserstoffgas, Wasserstoffgas und in Kohle, letztere bleibt als feste Kohle zurück und verbrennt zu Kohlenoxydgas und Kohlensäure. Da nun bei dieser Verbrennung das sich bildende Wasserstoffgas keinen überschüssigen Kohlenstoff enthält, welcher bei der Verbrennung des Gases sich so ausscheiden müsste, wie dies bei dem Leuchtgase der Fall ist, so leuchten diese Flammen auch nicht, sind fast ganz rein, und nehmen daher auch anderweitige Färbungen leicht an; nur dann, wenn im Verhältniss zur Menge des Sauerstofflieferers eine zu grosse Menge des organischen Stoffes vorhanden ist und dadurch eine zu niedere Temperatur entsteht, wird ebenfalls die brennbare Substanz in der Art zerlegt, wie bei der Verbrennung in atmosphärischer Luft; man erhält eine gelbe, röthliche, mehr oder weniger leuchtende Flamme, welche dann keine anderweitigen Färbungen mehr vollkommen annimmt. (Die Sätze No. 87, 88, 89. und mehrere ähnlich zusammengesetzte geben dergleichen Flammen.)

Das Schwefelantimon, das Stibium, der Arsenikschwefel und der metallische Zink geben keine anderweitig färbungsfähige Flammen; ihre Flammen sind glühende Metallgase, die nur immer mit ihrer eigenen Färbungsfähigkeit allein auftreten.

Von den Hülsen.

(Zu Seite 51, Zeile 31.)

Diese eben hier beschriebene Walzmaschine ist ausserordentlich bequem, und das zweckmässigste Leierbrett, welches ich kenne, und kann es, namentlich für grössere Kaliber von sechs Linien an, nicht genugsam anempfehlen; die Papierwindungen rollen sich mittelst desselben fest wie Stein ohne alle Mühe zusammen, auch wenn die Windungen des Papiers im Innern durchgängig gekleistert sind, doch darf man hierzu keinen Tischlerleim, sondern man muss Mehlkleister nehmen; nimmt man Leim, dann wirkt diese Maschine nicht, der Leim hält noch ehe er trocknet die Papierwindungen zu fest aneinander, und das Papier kann sich dann nicht mehr zusammenschieben.